

# Ottendorfer Zeitung

**Bezugspreis:**  
Dienstaglich 1,20 Mark frei im Haus.  
In der Geschäftsstelle abgeholt vier-  
teljährlich 3,00. Einzelne Nummer 10 Pfg.  
Erscheint am Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend Nachmittags.

**Unterhaltungs- und Anzeigebblatt**

**Anzeigenpreis:**  
für die kleinspaltige Korpus-Zeile oder  
deren Raum 10 Pfg. — Im Reklameteil  
für die kleinspaltige Petit-Zeile 20 Pfg.  
Anzeigenannahme bis 7 Uhr mittags.  
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rähle, Buchdruckerei in Groß-Ottfilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Rähle in Groß-Ottfilla.

Nummer 107

Mittwoch, den 9. September 1914

13. Jahrgang

## Neuestes vom Tage.

**Großes Hauptquartier, 7. Septbr.**  
Am Sonnabend, den 5. September sind die ersten sächsischen Besatzungstruppen in Reims eingetroffen, das von der französischen Armee ohne Kampf verlassen worden ist. Die Forts sind geräumt. Da nach dem Abzug der französischen Truppen keine sofortige Uebergabe stattfand, ist die Stadt am 4. September von 9 Uhr 30 Min. bis 10 Uhr 50 Min. vormittags mit etwa 60 Schüssen bombardiert worden, bis die weiße Flagge auf der Kathedrale gehißt wurde. Der angerichtete Schaden ist nicht allzu bedeutend. Durch einen Schuß in eine Seitenkapelle der Kirche Saint Andree wurden die Mauern und Fenster zerschlagen und der Boden ausgewölbt. Die Kathedrale ist kaum merkbar beschädigt. Die Wände mehrerer Häuser und einige Dächer wurden durchgeschlagen. Ein Haus wurde in Brand gesteckt. In den engen Straßen wurden durch die von freieschwebenden Granaten verursachte Erschütterung viele Fenster zertrümmert. In einer Straße wurde die Gasleitung beschädigt. Der Bürgermeister von Reims ist am 4. September von einer in geringer Stärke einrückenden Patrouille unter Mitternacht als Geiselschiff genommen worden. Sächsische Truppen zogen singend in die Stadt ein und besetzten sie und die verlassenen Forts. Die Kasernen und die Hauptplätze wurden mit Truppen besetzt.

Der Führer des Clappen-Flugzeugparkes der 3. Armee stieß, nachdem die Uebergabe von Reims bekannt geworden war, mit Autos nach Reims vor, um französische Flugzeuge in den Militärdepots zu beschlagnehmen. Diese waren aufgeräumt. Die Erkundung vorhandener privater Flugzeuggruppen ergab ein überraschendes Resultat: Hier lagerte ein großer Teil des Flugzeugmaterials des Flugplatzes Reims. Ein Hauptmann der Reserve beschlagnahmte das vorhandene Material, bestehend aus 20 Eindeckern und 10 Doppeldeckern und 40 besten Gnom-Motoren. Das gesamte Material war in tadellosem Zustande. Sein Wert beträgt etwa eine Million Mk.

**Berlin.** Der Angriff der deutschen Truppen auf Nancy ist die beste Antwort auf die Prahlereien Clemenceaus, daß es General Joffre gelungen sei, die deutschen Armeen zwischen Paris und Nancy einzuklemmen. Die Kreuzzeitung hält den Fall von Nancy für wichtiger, als den von Maubeuge. Nancy habe großen Wert durch seine bevorzugte Lage an der Meuse und am Rhein-Marne-Kanal. — Die Anwesenheit des allerhöchsten Kriegsherrn bei den Angriffskämpfen auf Nancy läßt wohl darauf schließen, daß man auf die Eroberung der Festung großen Wert legt.

**London.** Die Admiralität gibt bekannt, daß der Passagierdampfer Runo der Wilson-Linie am 5. dieses Monats nachmittags nahe der englischen Küste auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. Die Besatzung und die Passagiere sind gerettet worden bis auf etwa 20 Russen, die aus Paris geflüchtet waren.

Der Neuwort Rotterdamse Courant meldet aus sicherer Quelle, daß der englische Geschütze Kreuzer Pathfinder im Tyne auf eine Mine gestoßen sei und unterging. Viele Menschenleben sind verloren.

**Athen.** Es verlautet mit großer Bestimmtheit, daß der große englische Kreuzer Barbet im Adriatischen Meerbusen in der Nähe der montenegrinischen Küste das Opfer einer österreichischen Seemine geworden ist. Zahlreiche Rettungsgüter, 10-

wie havarierte Rettungsboote wurden vorgefunden. Leichen englischer Matrosen wurden an der montenegrinischen Küste an Land gespült.

— Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Amsterdam: Die Engländer, die bisher offiziell behaupteten, daß ihre Verluste nur 4000 Mann betragen, geben jetzt amtlich zu, daß sie 10 000 Mann Verluste haben.

— Die Deutschen legten der von der französischen Besatzung geräumten Stadt Lille und Umgebung eine Kriegsteuer von 200 Millionen auf.

— Ueber die Behandlung deutscher Verwundeter in Frankreich entwirft der Korrespondent der „Gazetta del Popolo“ in Dijon ein erschütterndes Bild. „Bei dem Eintreffen von Gefangenen auf dem Bahnhof“ heißt es dort, „pflegt eine wütende Menschenmenge diese zu erwarten, um sie mit Schandhüften zu empfangen. Sie rufen: „Wir schneiden euch die Hälse ab“ und begleiten dies mit entsprechenden Gesten. Ein Wort des Mitleids wird als Verrat angesehen, und doch sind so viele dieser armen Leute des tiefsten Mitleids wert. In ihren grauen Uniformen mit den Feldmützen auf dem Kopfe machen sie den Eindruck völliger Ermüdung infolge schrecklicher Strapazen. Halb tot vor Ermüdung, von ihren Wunden gequält, steigen sie aus den Wagen, einen den andern hilfslos. Sie humpeln und schleppen sich dahin und blicken fast immer zu Boden, ohne auf den Pöbel zu achten, den die französischen Soldaten zurückhalten.“

„Wir wollen ihnen etwas zu essen geben“, rufen die Leute, „sie pflegen? Man sollte sie totschlagen!“ Von den deutschen Gefangenen sind viele schwer verwundet, trotzdem schafft man sie nach entfernten Garnisonen. Sterben sie, so läßt man sie einfach auf der nächsten Station aus.“ Der Wahrheit die Ehre, den französischen Verwundeten geht es in Frankreich auch nicht viel besser.

## Deutliches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfilla, 8. September 1914.

— Die Kriegsbesinnenden finden vom 10. September an allemal abends 1/8 Uhr an jedem Donnerstage statt.

— Der Krieg und das Erntedankfest! In den Kirchen der benachbarten Orte wurde am Sonntag das Erntedankfest gehalten. Ritten in kriegerischen Zeitläuften, wie sie ganz eigentümlich bestanden, mitten in all der Aufregung und Siegesfreude oder des beispiellosen Vordringens unserer modernen Truppen, mitten in mancher wirtschaftlichen Sorge und Unruhe und ganz persönlichen schweren Gedanken wegen des Schicksals lieber, nahestehender Menschen draußen auf blutiger Kampfbahn — dieses Fest, dessen Name so unwillkürlich einen anmutigen Friedenshauch ausstrahlt, und bei dem so eigenartige Freudenläute mitschwingen... Erntedank! Als der große Krieg zum Ausbruch kam, da ging wohl ein Seufzen und Bangen, ob denn das schöne, soeben zur Vollreife gekommene Erdengut auch glücklich eingebracht werden könnte. Das Vaterland ruht, und Tausende mühen jetzt die blutende Sense mit dem guten blanken deutschen Schwert vertauschen. Sie täten mit Begeisterung, mit selbstverständlicher Bereitwilligkeit für ganz andere für blutige, nationale Centarbeit. Aber die Kartendünkel auf den weiten deutschen Ackerfeldern? Sollen sie verderben? Nein, sie sind erhalten geblieben und in die Scheuern und Scheunen geschafft worden. Deutschland ruht, und seine Erde ist prächtig herein! Und dessen sind wir sich und dankbar! Erntedankfest wird jetzt gefeiert. Auch mit solchem „Danke alle Gott“ geben wir dem Herrn die Ehre. Er hat wunderbar geholfen, und gerade

die-mal versehen und würdigen es auch die Stadtkirche, was es heißt, christlich-kegeln Erntedankfest halten. „Herr, die Erde ist gesegnet von dem Wohlsein deiner Hand!“ Das dankende Gebetsbekenntnis des frommen Liederdichters findet jetzt millionenlautes Echo in gläubigen deutschen Herzen. Jawohl, Erntedankfest mitten in der Kriegszeit — mag es seinen stillen, starken Segen bekunden! . . .

— Seid verdammt! Der Krieg beschäftigt alle Gemüter. Er ist fast der einzige Gegenstand aller Gespräche geworden. Ueberall hört man nur von Russen, Franzosen, Engländern, Armeekorps, Schlachten, Gefechten usw. War groß ist plötzlich die Zahl derer, die einen Bekannten dem Generalstab haben oder wenigstens einen, der einen Generalstabler kennt. Meist ist es auch harmlos, was da weitergetragen wird. Es mag nicht schaden, wenn die Nachricht von dem Fall einer belagerten Festung so früher verbreitet wird, als die amtliche Mitteilung darüber kommt. Der Wunsch ist der Vater des Gedankens. Häufig aber gehen auch Pläne unserer Heeresleitung von Mund zu Mund. Auch hier ist nicht alles leeres Gerede. So wurde der Plan, die Russen nach Sibirien zu drängen und dort zu vernichten, schon etwa zehn Tage in Berlin herumgeräht, ehe diese Absicht erwirkelt wurde. Man betrie sich auf die Feldpostbriefe von Offizieren. Bange Sorge ergreift uns wenn wir denken, daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß ein derartiges Gerede den Weg zu unseren Feinden findet. Pflicht eines jeden ist es, solche Dinge, wenn er sie hört, nicht weiterzugeben auch nicht unter dem bekannten Siegel der Verschwiegenheit! Wenn ein jeder dieser Regel bedingt, so ist jene Gefahr beseitigt.

— Die Verflechtung der Gefangenen hat wegen ihrer ansehnlich zu weitgehenden Güte eine abfällige Beurteilung erfahren. Diese Verflechtung überschreitet aber nicht das normale Maß der Verflechtung, und es liegt nicht im Belieben der Militärverwaltung, sie zu erhöhen oder zu verringern, sie wird vielmehr genau nach den Bestimmungen der Kriegsgefangenenverordnung gewährt. Die in dieser Vorschrift ausgezeichneten Preise entsprechen den Preisen der Lebensmittel. Besonders Jugenden zu der von den Lagerkommandanturen geprägten Kost bezahlen, wenn sie es können, die gefangenen Offiziere und Mannschaften aus ihrer Tasche. Im übrigen trägt auch nicht die eigene Heeresverwaltung die Kosten der Gefangenenunterhaltung; diese werden vielmehr bei Friedensschluß von Wagner zurückgefordert. Bemerkenswert ist noch, daß bei der den Unternehmern der Verflechtung unserer Gefangenen zuzubilligenden Vergütung auf Kopf des Gefangenen alle die Unkosten auch mit einbezogen sind, die dem Unternehmer z. B. durch Verletzung von Glas, Geschirr, Kochgeräten und anderem erwachsen. Für die Verflechtung unserer eigenen Leute wird nicht unerschwerlich mehr ausgegeben als für die der Gefangenen. Die Proportion der letzteren ist neuerdings von 750 Gramm auf 500 Gramm herabgesetzt worden. Einer auf hoher Kulturstufe stehenden Nation wie der deutschen, ist es nicht würdig, den Haß gegen den Feind auf die wehrlosen Gefangenen auszudehnen. Wir hoffen und wünschen, daß die gefangenen deutschen Soldaten bei unseren Gegnern ebenfalls eine menschenwürdige Behandlung genießen.

— Aufhebung des Verbots photographischer und kinematographischer Aufnahmen. Die Besannmachung vom 3. August dieses Jahres, das Verbot photographischer und kinematographischer Aufnahmen von Truppenaufmärschen und dergleichen betreffend, ist von der königlichen Polizeidirektion wieder aufgehoben worden.

— „Santitas“ bezeichnet sich eine Firma in Sälze in Neudamm, die in Tages-

zeitungen unter der Ueberschrift: „Für jeden selbständigen Haushalt“ Anzeigen erläßt. Darin preist die Firma ihre Herstellungsweise der „Butterine“ an. In dem Inserat heißt es wörtlich: „Es ist die Kunst, kein Back- und Bratenfett selbst billiger herzustellen als die billigsten Margarine- und Pflanzenfette eingekauft werden können.“ Schließlich wird die Zusendung von 10 Pfund „Probebeispiel von Butterine“ gegen Einsendung von 5 Mk. in Aussicht gestellt. Das Inserat rührt von einem Geisteskranken her.

**Woritzburg.** Die Aufzählung des sogenannten Frauenviehs erfolgt am 21. und 22. September und die des Unteren Großviehs am 24. September, wobei der Verkauf der Fische in der Zeit von vormittags 8 bis nachmittags 2 Uhr vor sich gehen wird. Bahnhofsstation ist hierfür Bärndorf.

**Loischwitz.** Die Sammlungen für im Not geratene Familien usw. haben bis zum 31. August die staatliche Summe von 27 065 Mark 20 Pfg. ergeben.

**Tharandt.** Eine Kriegeschreibstube ist hier im Rathaus eingerichtet worden, in der von 11 bis 12 Uhr jedermann Gelegenheit finden soll, Zusätze zu erhalten und Briefe und Feldpostkarten geschrieben zu bekommen.

**Leipzig.** Vom Küchenbalkon der ältesten Wohnung in der Burgener Straße stürzte ein 7 Jahre altes Mädchen zwei Stockwerke tief kopfüber in den Hof. Vermutlich ist das Kind auf einen Tisch geklettert der vor der Balkonbrüstung stand. Das Kind ist dabei über die Brüstung abgestürzt. Da die Kleine einen schweren Schädelbruch erlitten hatte, wurde sie auf ärztliche Anordnung sofort dem Krankenhaus zugeführt.

**Berbau.** Ein zwölfjähriger Knabe, der durchaus den Krieg in Frankreich mitmachen wollte und infolgedessen seinen Eltern entwichen war, wurde auf dem oberen Bahnhofsplatz in Plauen bei einem Truppentransporte angehalten. Er hatte sich auf die Proge eines Feldgeschützes gesetzt und trug eine Mütze der Jugendwehr. Als er bemerkt wurde, wollte er sich verstecken, um seinen Plan doch zur Ausführung zu bringen. Er wurde jedoch einem Werbauer Herrn übergeben, der den unternehmungslustigen Jungen wieder mit nach Hause nahm.

**Schwarzenberg.** Mit der Unterstützung der bedürftigen Familien im Bezirke der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg beschäftigte sich der Bezugsrat in seiner letzten Sitzung. Es wurden für Unterstützungsgegenstände im August 70 000 Mark, im September und Oktober je 180 000 Mark und im November 150 000 Mark bereitgestellt.

**Falkenstein.** Im „Falkenst. Anz.“ fand sich dieser Tage folgendes Inserat: „Im Auftrage meines Mannes schlachte ich ein Schwein für die hilfsbedürftigen Familien der zur Johne einberufenen Mannschaften und für sonstige hilfsbedürftige Familien in Elfeld. Mittwoch, den 2. September, nachm. 3—6 Uhr können sich die Betreffenden in meinem Laden einfinden. Selma Feustel, Fleischerin von Ernst Feustel, Elfeld.“

## Kirchennachrichten.

Ottendorf-Ottfilla.

Donnerstag, den 10. September 1914.

Abends 1/8 Uhr: Kriegesbetstunde.

Mittwoch, den 9. September 1914.

Medingen.

Abends 7 Uhr: Kriegesbetstunde.

Donnerstag, den 10. September 1914.

Großdittmannsdorf.

Abends 1/8 Uhr: Kriegesbetstunde.